

beiden Joch auf
leicht zu ersehen

auch kein Fenster,
niert war, welches
ch dem ursprüng-

n oft empfunden
die Unterlassung
denken, als dass
Turmes reserviert
e planiert war, ist
veifel ursprünglich
dass bei an den
tage ein Gewölbe
war es in St. Peter,
, in Schanis usw.
planmässige Baute
sprechen. Es gibt
okal planiert war.
der Nordseite des

riess, sondern auch
die Frage, ob ein
sch zu Chor und

s. Diese wird be-
stube. Bei diesem
ten Wunsche eine
solche wird aber
sein. Da die Dicke
s Turmes allseitig
nenraum von 4 m
von 4,5—5 m zu
rts um 50—75 cm
icht des Geläutes

ewünschte Distanz
on West nach Ost
s die Turmbreite

Bezüglich der Höhe des Turmes gibt uns einzig die Höhe des Chorgiebels einen direktiven Anhaltspunkt, dieselbe beträgt 24 m. Das Gesimse der Glockenstube dürfte aber noch um 1—2 m höher stehen, damit diese über den Giebel des Chores könnte gesehen werden. Die Glockenstube erfordert für einen Glockenstuhl mit zwei Etagen ca. 7 m Höhe. Ueber derselben ist die Helmbaute anzusetzen. Nehmen wir an, die Höhe des Turmes bis zum Gesimse der Glockenstube sei 26 m, so dürfte die Höhe von diesem bis zum Turmknopf ebenfalls 26 m, im ganzen also eine Turmhöhe von 52 m, ziemlich entsprechend sein; doch könnte eine Erhöhung bis auf 55 m angehen.

Man denke sich eine einfache Projektionszeichnung in dem Maßstabe von 1:200, um die Maßverhältnisse der Bauteile ersehen zu können. Da zeigt es sich, dass durch den Anbau des Turmes wie mit einem Schlage in den ganzen Bau *Organismus, richtige architektonische Anordnung und gute Verhältnisse* gebracht werden.

Der Chor steht nicht mehr isoliert da, er hat seinen Gespanen an dem Turme erhalten und schmiegt sich sehr schön an denselben an. Chor und Langschiff haben ihr Bindeglied gefunden. Die Giebellinien des Chores laufen gut in die Helmlinien, die des Mittelschiffes in die Linien der Wimperge aus. Die ganze Anlage weist eine gute pyramidale Gradation: Seitenschiff, Mittelschiff, Chorgiebel, die im Turme den imposanten Ausläufer finden.

Um einigermaßen eine Vorstellung zu erhalten, wie sich die Kirche in perspektiver Ansicht ausnehmen könnte, habe eine — wenn auch sehr unvollkommene — Bleistiftzeichnung mit *Ansicht von Südwest* gemacht.

Aus derselben wird erst so recht ersichtlich, dass der Bau architektonisch vollkommen richtig angelegt ist und einen ganz guten Aspekt gewährt. Dasselbe zeigt auch eine weitere Zeichnung mit *Ansicht vom Schulplatze* aus, welche zugleich die ganz schöne Gruppierung zu den Nachbarhäusern zu Gesicht bringt.

Wir lassen noch einige unmassgebliche Bemerkungen betreffend die Details der Turmbaute folgen.

Da die jetzige Sakristeitüre durch die Turmmauer teilweise verdeckt wird, kann dieselbe mit dem jetzigen sehr schönen Türgericht und der monumentalen Eisentüre am besten hinten an den Chorbogen versetzt werden; dadurch wird der Chor bedeutend an Würde gewinnen. Der Chorstuhl kann ohne bedeutende Veränderung nur vorgeschoben werden.

Die Verteilung und Zweckbestimmung der Etagen im Turm kann nach Gutdünken getroffen werden. Ein unmassgeblicher Vorschlag wäre:

Das erste Lokal im Erdgeschoss werde zur Aufbewahrung verschiedener Requisiten reserviert, da für diesen Zweck immer Mangel an Raum ist. Im ersten Stockwerke, welches feuerfest und diebessicher gebaut sein soll, ist die Schatzkammer unterzubringen. — Im zweiten Stockwerke wäre die Läutstube einzurichten. In diesem Raume besteht jetzt schon eine Fensteröffnung gegen den Chor, so dass das Läutpersonal eine Aussicht auf den Choraltar hätte und der Feier anwohnen könnte.

In dem Zwischenraum von Turm und Pfarrhaus (ca. 2 m) kann die Stiege in die obere Etage angelegt werden.

In der Glockenstube ist nicht zu übersehen, dass der Aufzug der Glocken nur auf der nördlichen Seite geschehen kann und in dem Schallloch eine Oeffnung vorgesehen wird, damit eine Glocke mit Durchmesser von ca. 1,70—1,80 m durchgehen kann.

Sakristeibau.

Da durch die Verdickung der Mauern des Turmes im Grundrisse nur mehr eine Weite von allseitig 4 m bleibt, welche für eine Sakristei nicht mehr genügen kann, so ist die Anlage einer andern Sakristei unbedingt erforderlich. Der einzige disponible Platz für eine solche ist die südliche Seite am Chor. Hier steht sie als Gegenpartie des Turmes ganz gut und bildet mit ihm die Kreuzesform im Grundriss. Die Höhe des Anbaues darf aber nur bis zur Fensterbank (ca. 3,20 m) gehen. Herr Architekt Hardegger hat für diesen Anbau eine glückliche Lösung gefunden, indem er denselben in gebrochenen Ecken abschliesst. Dadurch erhält man eine stilgerechte Form; die Härte des rechten Winkels zur Seitenschiffmauer wird gehoben. In der Bedachung können die Linien von allen (8) Ecken spitz zusammenlaufen. Die Spitze derselben fällt auf das Mauerstück zwischen den Fenstern, so dass das Licht nicht verbaut wird. So wird der Anbau eine ganz gute Gestalt annehmen und sogar eine Zierde sein.

Nach innen würden durch Anbringen einer Sakristeithüre bei dem Chorbogen zwei Ständchen des Chorstuhles zum Opfer fallen. Diese Verkürzung würde dem Bilde des Vesperstuhles sehr wehe tun und dasselbe, das eine schöne Verkleidung der Chorwand bildet, entstellen. Es wäre daher eine Lösung zu wünschen, bei welcher der Aspekt des ganzen Vesperstuhles erhalten bliebe. Das kann dadurch geschehen, dass die Rückwand des Vesperstuhles in der ganzen Flucht bis an den Chorbogen erhalten und in das Feld der beiden Ständchen die Türe eingepasst wird,

so dass sich das Gesimse mit Blattkranz über dieselbe hinzieht und das Ganze mit einer gleich stilisierten Säule seinen Abschluss am Chorbogen findet. Für die Füllungen der Türe werden die Füllungen der Rückwand verwendet. Dadurch wird die Fassung der Türe vollständig mit dem Vesperstuhle übereinstimmen und eine Zierde bleiben.

Renovation des Chores.

Der Chor von St. Nikolaus ist ein Bau nicht gemeinen Schlages, sondern der sublimsten Ausbildung des gothischen Stiles, was sich besonders in der reichen und feinen Profilierung der Fensternischen und der anstossenden Pfeiler als Säulenbündel und ebenso in der zarten und eleganten Durchbildung des Gewölbenetzes zeigt. Es dürfte daher der Chor das schönste und wertvollste gotische Baudenkmal im Kanton St. Gallen sein. Dieses schöne Gebilde hat aber im Laufe der Zeiten arge Misshandlungen erfahren müssen.

Eine der gröbsten Verunstaltungen ist die Amputation der Säulenbündel, um die Plazierung der im Barokstile geschaffenen Chorstühle ermöglichen zu können. Diesem Uebelstande wäre durch Entfernung der Chorstühle und Wiederergänzung der Säulenbündel am radikalsten abgeholfen. Da aber die Chorstühle auch wieder eine sehr schätzenswerte Kunstarbeit sind und dieselben immerhin eine kunstreiche und schöne Verkleidung der Chorwände bilden, so wäre ein so puritanisches Verfahren kaum zu billigen. Auch von vorzüglichen Kunstkennern ist die gewaltsame Entfernung von Kunstwerken, selbst wenn solche eine Stilmischung bedeuten, missbilligt worden. Es muss darum auf andere Weise, vielleicht durch Damasizierung der hässlichen Stumpen, geholfen werden.

Wenn bei Versetzung der Sakristeitüre auf der nördlichen Seite an den Chorbogen der Chorstuhl vorgerückt werden muss, werden die zwei mittlern, reicher gehaltenen Felder (Ständchen) gerade vor den Pfeiler zu stehen kommen. So könnte über ihnen ein baldachinartiger Aufsatz angebracht werden, hinter welchem die Stumpen des Säulenbündels dem Auge entzogen werden.

Auf der südlichen Seite steht der Pfeiler gerade an der Grenze zwischen Tron und Vesperstuhl; derselbe könnte verdeckt werden, indem ein Wappenschild von Holz mit etwas weitausgreifenden Ornamenten (im Stil des Kranzes am Vesperstuhl) vorgestellt würde.

Die Säulenbündel in den Ecken am Chorbogen, die bis in die halbe Höhe weggeschlagen sind, sollten wo möglich bis auf den Boden herunter gezogen werden.

Die *Fenster im Chore* haben sehr gute Verhältnisse, in den Spitzbogen interessante und originelle Maßwerke. Die beiden Fenster südlich sind mit Weissglas gefasst, was insofern gut ist, als eine günstige Beleuchtung des Chores und besonders des Hochaltars bewirkt wird. Die Spitzbogen mit Maßwerken haben entsprechende Fassung mit Farbenglas.

Das Fenster in der gebrochenen Ecke südöstlich trägt ein schönes Glasgemälde mit der Darstellung der Geburt Christi von Ch. & J. Klaus in Nürnberg. Das Bild wird oben abgeschlossen mit gothischem Baldachin mit Fialen. Ueber diesem Abschluss dehnt sich ein dunkelblauer, gestirnter Himmel bis über das Maßwerk des Giebels hinaus.

Dieser gestirnte Himmel ist etwas *ganz stilwidriges*. Schon die grosse Fläche widerspricht dem gothischen Gesetze der *Detallierung, ist ganz realistisch* und verhüllt bei der dunkeln Farbe das Maßwerk, dass dieses nicht mehr zur Geltung kommt und verdunkelt die Beleuchtung des Gewölbes. Diese Partie würde zum Vorteil des Fensters dadurch verbessert, dass die Glasmalereien, wenigstens in den Feldern des Maßwerkes, in ähnlicher Weise behandelt werden, wie bei den beiden andern Fenstern.

Ganz widrig kontrastiert zu dem schönen Bilde der Fuss desselben, das unterste Feld des Fensters, das einer gefrorenen Scheibe gleich ist und eine realistische, frostige Winterlandschaft darstellt. Als Fuss des Gemäldes sollte diese Partie in vollen kräftigen Farben gehalten sein, wodurch das Bild gehoben würde. Die Ausführung kann in verschiedener Weise geschehen, vielleicht mit gothischer Stilisierung der Felder, durch welche sich ein Spruchband (Et incarnatus est, oder gloria in excelsis Deo etc.) zieht.

Hinter dem Hochaltar findet sich eine Fensternische, bei der Gerichte und Masswerk noch gut erhalten sind, dasselbe ist aber durch Anbau des Pfarrhauses zugemauert worden.

Wenn jemals durch Entfernung des Anbaues der Chor wieder sollte frei gelegt werden, sollte das Fenster auch wieder geöffnet werden. Wenn auch der Hochaltar dasselbe zum grössten Teile verdeckt und nur oben das Licht eindringen könnte, so wäre das von ungemein günstiger Wirkung. Das Gewölbe erhielte bessere Beleuchtung, die Silhouette des obern Theils des Altars würde viel klarer hervortreten, ganz besonders würde die Perspektive der Kirche erweitert werden.

Auf der nördlichen Seite des Chores sind im Joche Fenster gemalt, was stilwidrig und geschmacklos ist. Daher werden in die 3 Felder je die Statuen des hl. Thomas von Aquin, St. Juliana, Jungfrau, und Paschalis von Baylon als Patrone der Verehrung des Allerheiligsten angebracht.

Das im Zopfstil gehaltene Türmchen auf dem Chore wird als ganz stilwidrig und störend entfernt. Dafür wird auf dem Fassadengiebel ein Türmlein in gothischem Stile erstellt. Die Läußeile könnten auf die untere Empore gezogen werden. Noch praktischer würde eine elektrische Läußeileinrichtung mit Drahtleitung bis in den Chor angebracht werden, von wo aus man das Läuten dirigieren könnte. Die Unkosten hiefür wären nicht beträchtlich. —

Kostenberechnung.

Laut summarischer Berechnung des Herrn Architekten A. Hardegger nach Kubikinhalte der Neubauteile stellen sich die Kosten wie folgt:

a) Turmabbruch = Materialgewinn.		
b) Anbau am Schiff:		
Mittelschiff	$= 10 \times 10 \times 15$	$= 1500 \text{ m}^3$
Südliches Seitenschiff	$= 6 \times 7 \times 7,5$	$= 315 \text{ m}^3$
Nördliches „	$= 5,5 \times 7 \times 7,5$	$= 289 \text{ m}^3$
		2104 m ³
	à 25 Fr. = 52,625 =	rund 55,000 Fr.
c) Neuer Turm	$= 7 \times 7 \times 34 = 1666 \text{ m}^3$	
	à 30 Fr. = 49,980 =	rund 50,000 „
d) Neue Sakristei	$= 7 \times 8 \times 5 = 280 \text{ m}^3$	
	à 25 Fr. = 7,000 =	7,000 „
e) Gewölbe		5,000 „
f) Malerei		5,000 „
g) Diverses		18,000 „
	Summa =	140,000 Fr.

NB. Da der Turm bedeutend erhöht würde, wird die Kostenberechnung sich auch erhöhen. Eine genauere Berechnung ist erst möglich, wenn die endgültigen Baupläne gezeichnet sind. —

Der Fond für Ausbau der St. Nikolauskirche ist auf ca. 50 Tausend Franken angewachsen.

* * *

Beiträge zur Aeufnung des Fondes nimmt Hochw. Herr Stadtpfarrer von Wyl entgegen. —

Urteil

über Planskizze für Ausbau der St. Nikolauskirche in Wyl von Pfarr-Resignat Dekan Bischoff:

St. Gallen, 28. Oktober 1906.

Hochw. Herrn Dekan Bischoff, Wyl.

Geehrter Herr!

„Ihre Planskizzen habe mit grossem Interesse durchgesehen. Ich finde, Ihre Arbeit ist entschieden verwerthbar. Ich bin erstaunt, dass man so viele Plätze gewinnen kann. . . .

Ich werde Ihnen in den nächsten Tagen mein eingehendes Gutachten zusenden. — Mit Ihrem Vorschlage dürften Sie aber entschieden die Sache in die richtigen Wege geleitet haben.

Achtungsvollen Gruss

Sig. Hardegger, Archit.“

Auch andere Architekten und Aesthetiker haben zu dem Plane ihr beifälliges Urteil abgegeben.

Schlusswort.

Aus diesem Baubeschrieb ist ersichtlich, dass es sich bei demselben nicht darum handelte, selbsteigene, willkürliche oder launenhafte Ideen über den Um- und Ausbau der Kirche St. Nikolaus zur Geltung zu bringen, sondern dass das Bestreben einzig und allein dahin gerichtet war, den *ursprünglichen Bauplan* der Kirche zur *vollständigen und korrekten Ausführung zu bringen*. Die Auktorität des Schöpfers des Planes ist die würdigste und zuverlässigste zur Gewinnung von Direktionen für eine rationelle und korrekte Vollendung der von ihm rühmlichst begonnenen, leider aber unvollendet gebliebenen Bauten des Chores und Schiffes.

Aus demselben ist ferner ersichtlich, dass in den Vorschlägen für Detailausführungen die Absicht waltete, den Intentionen des Urhebers in Konstruktion und Stilisierung getreulich nachzukommen, dass im Ganzen Einheit und Harmonie zwischen Neuerstelltem und Ueberliefertem, und somit der Typus der altdeutschen Stilrichtung bewahrt wird.

Das Werk wird daher die Anerkennung aller Freunde antiker Kunst und Denkmäler finden und ein Beweis hoher Pietät sein gegen kirchliche Kunstbauten der Vorzeit und gegenüber dem Eifer und Opfersinn für Förderung der religiösen Interessen der Vorahren.

Nicht weniger wird dasselbe der heutigen Generation zur Ehre gereichen, die durch Erhaltung eines der schönsten Baudenkmale des Landes der Stadt Wyl (die dann drei schöne Gotteshäuser im gothischen Stile besitzen wird), den Typus des Altdeutschen bewahrt, und der ein grosser Lohn von Gott zu teil wird, zu dessen Ehre sie einen würdigen Tempel weihet.

Wyl, im Mai 1911.

J. Ch. Bischoff,

Pfarr-Resignat, Dekan und Kanonikus.

e in Wyl von Pfarr-

n, 28. Oktober 1906.

Wyl.

se durchgesehen. Ich
h bin erstaunt, dass

ein eingehendes Gut-
Sie aber entschieden

Hardegger, Archit.“

en zu dem Plane ihr

es sich bei demselben
der launenhafte Ideen
ur Geltung zu bringen,
in gerichtet war, den
digen und korrekten
öpfers des Planes ist
von Direktionen für
ühmlichst begonnenen,
hores und Schiffes.

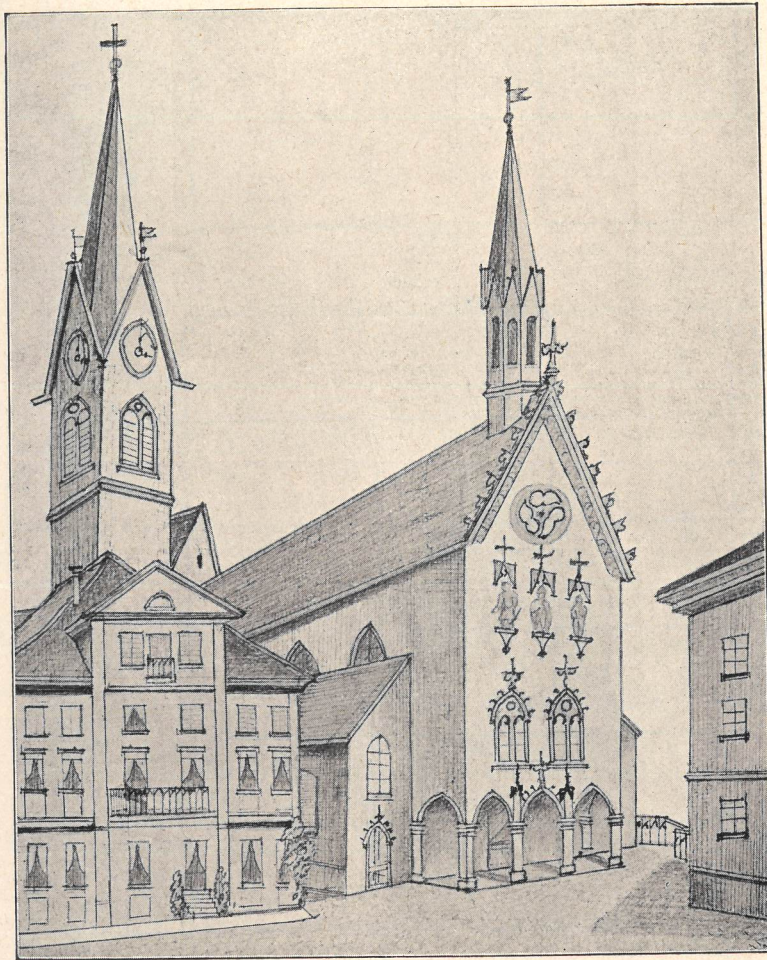
den Vorschlägen für
ntionen des Urhebers
azukommen, dass im
m und Ueberliefertem,
bewahrt wird.

Ansicht von Südost.



Masstab: 1 Linie = 1 Meter.

Ansicht vom Schulplatz aus.



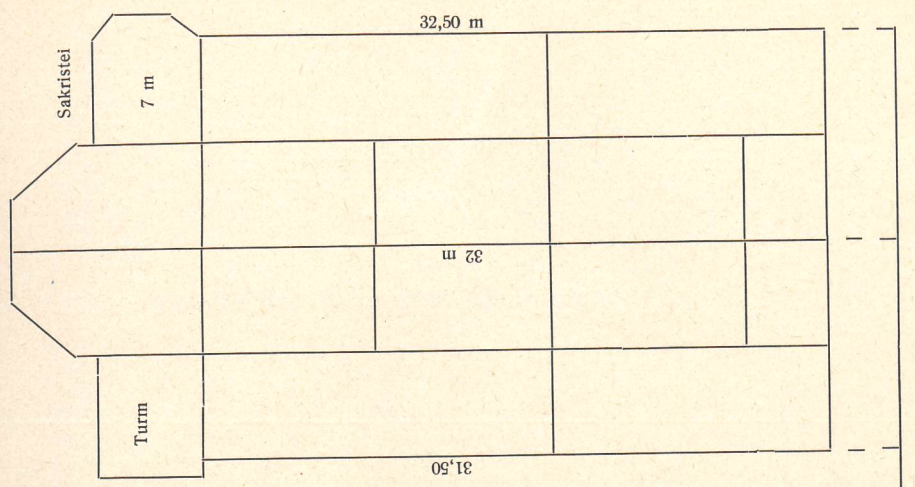
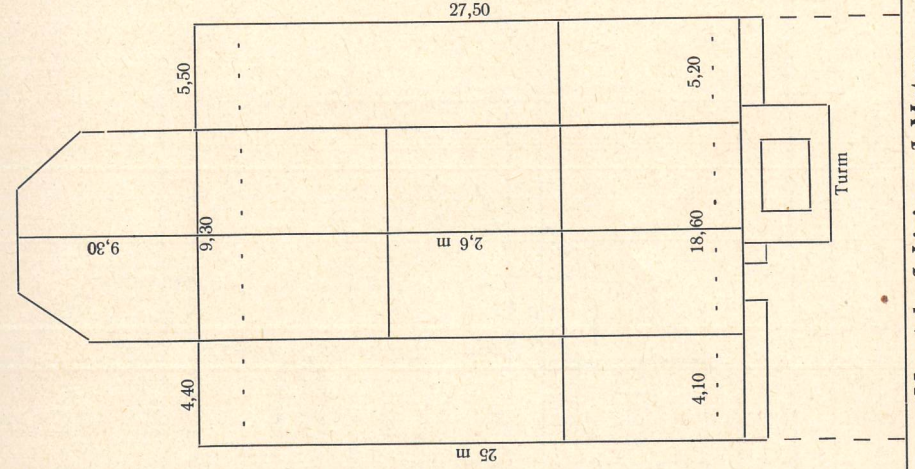
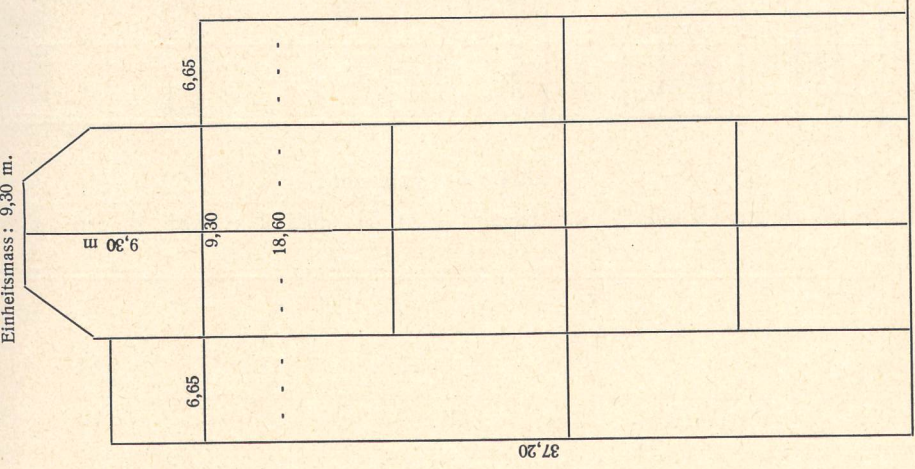
Masstab: 1 : 200.

Masse im Grundriss von St. Nikolaus.

Nr. 1. Rekonstruktion des ursprünglichen Planes.
Einheitsmass : 9,30 m.

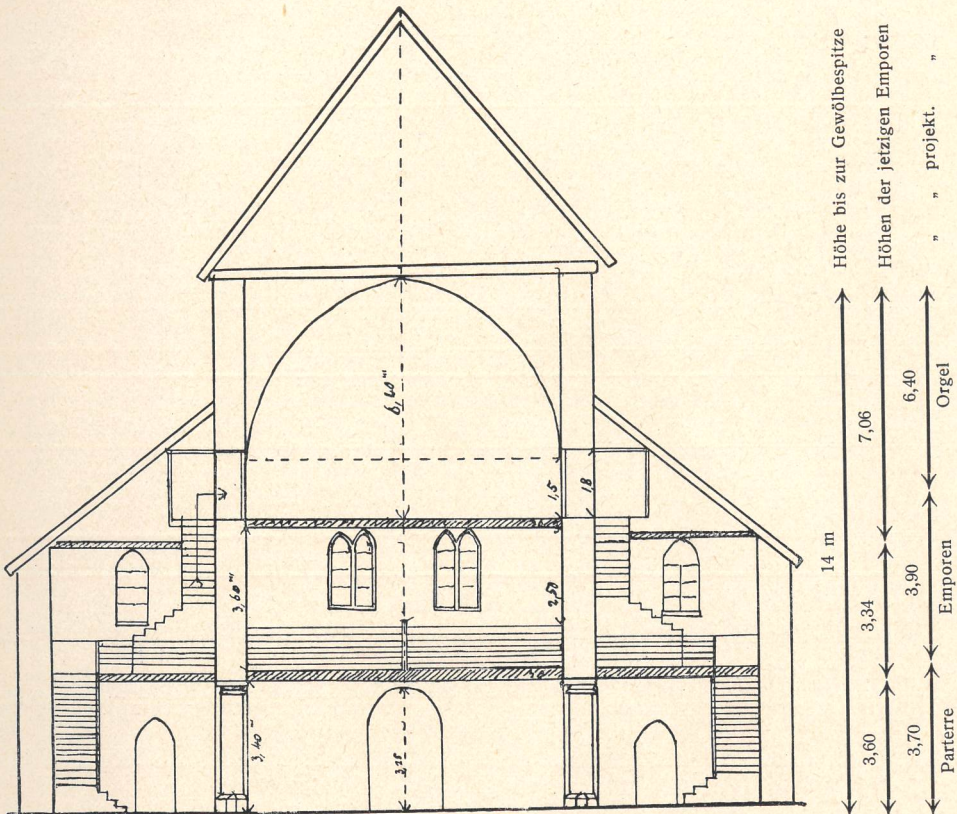
Nr. 2. Masse der jetzigen Kirche.

Nr. 3. Masse der projektierten Kirche.



Masstab : 1 Linie = 1 Meter.

Anlage der Emporen, Querschnitt.



Maasstab: 1 : 100.

NB. Stufen auf der Empore 5, Höhe 16 cm. Stiegentritte: Einfall 24 cm, Auffall 18 cm.

Harmonie

hulhaus

